

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 45, 1995



ERNST WASMUTH VERLAG  
TÜBINGEN

Herausgeber und Redaktion:  
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul  
Ayazpaşa Camii Sok. 48, TR – 80090 ISTANBUL – Gümüşsuyu

© 1995 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.  
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.  
Satz & Gestaltung: Linden Soft Verlagsges. mbH, Köln. Repros: Reprostudio 16, Dußlingen.  
Druck und Einband: Passavia Druckerei GmbH, Passau  
Printed in Germany

ISBN 3 8030 1636 3 – ISSN 0341-9142

## INHALT

Andrea BARATTOLO, The Temple of Hadrian–Zeus at Cyzicus. A New Proposed Reconstruction for a Fresh Architectonic and Ideological Interpretation <i>Taf. 27–41</i> .....	57
Albrecht BERGER, Zur Topographie der Ufergegend am Goldenen Horn in der byzantinischen Zeit .....	149
Rainer Maria CZICHON, Zur Komposition der Taprammi-Schale .....	5
Martin DENNERT, Mittelbyzantinische Ambone in Kleinasien <i>Taf. 49–54</i> .....	137
Winfried HELD, Wo stand die Hera von Samos? .....	13
Jens ROHMANN, Einige Bemerkungen zum Ursprung des 'feingezahnten Akanthus' <i>Taf. 42–45</i> .....	109
Frank RUMSCHEID, Die Ornamentik des Apollon-Smintheus-Tempels in der Troas <i>Taf. 1–26; 56</i> .....	25
Michael P. SPEIDEL, Die Garde des Maximus auf der Theodosiussäule <i>Taf. 48</i> .....	131
Martha WEBER, Ein spätantikes Privatporträt aus Kleinasien <i>Taf. 46–47</i> .....	123
KURZMITTEILUNGEN	
Jutta BÖRKER-KLÄHN, »Malnigal« .....	169
Otfried DEUBNER, Lösung eines Stützenproblems in den Atlantenhöfen der Kızıl Avlu in Pergamon .....	175
Durmuş KAYA, Zwei neugefundene Grabstelen aus Atabey (Isparta) <i>Taf. 55</i> .....	179
Anschriften der Autoren .....	181
Hinweise für Autoren .....	182

Verlogenheit war ja dieselbe wie wenn Ambrosius die römische Religion als *obsecrata gentilium* bezeichnete. Kedrenos' Bericht (wenn er zutrifft) läßt sich deshalb so verstehen, daß die Säule einerseits den Krieg gegen die Goten bis 386, andererseits aber auch Theodosius' Feldzug gegen Maximus' 'Barbaren' im Jahre 388 darstellte<sup>32</sup>.

So ergibt sich, daß alle drei großen Siegesdenkmäler des Theodosius in Byzanz – der Obelisk im Circus, das Reiterstandbild, und die Bildsäule – der Verherrlichung seines Sieges über Maximus dienten, jenes Sieges auf den der Kaiser, wie Zosimus sagt, ganz besonders stolz war<sup>33</sup>.

32) Lippold a. O. (Anm. 1) 33 ff. entnimmt allerdings Kedrenos' oben (Anm. 26) zitierten Worten, Theodosius selbst habe damals gegen 'Barbaren' an der unteren Donau gekämpft. *Obsecrata gentilium*: Briefe I, 18 (Pl 16, 972).

33) Zosimus 4,50: ἐπὶ μὲν τῷ κατὰ Μαξιμίου τροπαίῳ μέγα ἐργόνηται. Zum Obelisk siehe Wrede a. O.; Rebenich a. O. Zum Reiterstandbild: Constantius Rhodius 225 ff.; Kollwitz a. O. (Anm. 2) 8–12; Becatti a. O. (Anm. 2) 89–97. Möglicherweise wurde auch das Goldene Tor aus demselben Anlaß erbaut. (contra: Hoffmann a. O. [Anm. 17] 55–60) – die Inschrift *post fata tyranni* könnte Maximus meinen, dessen Sohn nicht genannt sein braucht (Ensslin a. O. [Anm. 1] 2549); die inschriftlich am Tor geehrten *Leones iuniores* (Hoffmann a. O. [Anm. 17]) könnten dadurch in die westliche Truppenliste der Notitia Dignitatum gekommen sein, daß sie 391 bei Valentinian II. im Westen blieben, der ihm ergebene (östliche) Truppen brauchte.

MARTIN DENNERT

## Mittelbyzantinische Ambone in Kleinasien

Taf. 49–54

Otto Feld zum 65. Geburtstag

*Zusammenfassung:* Entgegen der häufig vertretenen Meinung, der Ambo gehöre nicht mehr zur Ausstattung eines mittelbyzantinischen Kirchenbaues, lassen sich zahlreiche Beispiele für die mittel- und sogar noch spätbyzantinische Zeit nachweisen. Deuten schon die literarischen Quellen darauf hin, so finden sich gerade in Kleinasien zahlreiche Ambone dieser Zeit, aus Standspuren zu erschließen oder durch erhaltene Wangen- und Bodenplatten sicher bezeugt.

Vor einigen Jahren hat bereits O. Feld auf die Existenz von Ambonen auch in mittelbyzantinischer Zeit hingewiesen<sup>1</sup>. Bis in jüngste Zeit finden sich jedoch gerade von archäologischer Seite immer wieder Äußerungen wie etwa, daß »wir keinen Ambo kennen, der in so später Zeit gearbeitet worden ist«<sup>2</sup>, »the ambo...was absent from Middle Byzantine churches perhaps because of their smaller dimensions«<sup>3</sup> oder »The ambo disappeared entirely...«<sup>4</sup>. Literarische Zeugnisse belegen den Gebrauch des Ambos in der Liturgie der mittel- und spätbyzantinischen Zeit jedoch häufig, sowohl in Konstantinopel wie auch in den Provinzen<sup>5</sup>. A. Kazhdan hat daher dazu aufgefordert, sich mit diesem Phänomen auch nach den Denkmälern zu beschäftigen<sup>6</sup>.

Das bekannteste Beispiel eines erhaltenen Ambos mittelbyzantinischer Zeit stellt der Ambo der Koimesis-Kirche in Kalampaka (Thessalien) dar<sup>7</sup>. Hierbei handelt es sich um einen zweiläufigen Ambo, der im Mittelschiff der basilikalen Kirche des 11. oder frühen 12. Jhs.<sup>8</sup> aufgestellt

Abbildungsnachweis: Taf. 49,1 nach AvP I 2 (1913) 317; Taf. 49,2 InstNeg Athen Perg. 803; Taf. 49,3 nach AvP I 2 (1913) 317; Taf. 50,1 R. Warland, Freiburg; Taf. 51,2; 53,4 O. Feld, Freiburg; Taf. 52,1 K. Belke, TIB Wien; Taf. 52,4 Pergamon-Grabung Neg. 76/127–3 (E. Steiner); Taf. 53,2 nach A. Grabar, *Sculptures byzantines de Constantinople IVe–Xe siècle* (1963) Taf. 38,3; Taf. 54,3 nach MAMA 7 (1956) Taf. 17; Abb. 1 nach AvP II (1885) 89. Alle übrigen Photos vom Verfasser.

1) O. Feld, IstMitt 25, 1975, 201 f.

2) U. Peschlow, IstMitt 25, 1975, 249.

3) C. Mango, *Rivista di studi bizantini e slavi* 2, 1982, 302; ähnlich V. Ruggieri, *Byzantine religious architecture* (582–867) (1991) 136 f.

4) Th. Mathews, *CArch* 30, 1982, 127; zuletzt s. S. de Blaauw, *JbAChr* 32, 1989, 228.

5) Eine Zusammenstellung literarischer Quellen bei A. Kazhdan, *Byzantion* 57, 1987, 422–426 u. P. H. F. Jakobs, *Die frühchristlichen Ambone Griechenlands* (1987) 32–36.

6) Kazhdan a. O. 423.

7) s. G. Soteriou, *EpetByzSpoud* 6, 1929, 302–304 Abb. 5.7.17; Jakobs a. O. 139–142. 251–254 Taf. 9–10a. Pl. 37–38.

8) Zum Bau und seiner Datierung s. Soteriou a. O. 291–315; N. K. Moutsopoulos, *EpistEpetPolytThess* 5, 1971/72, Taf. 11 (neuer Grundriß); J. Koder – F. Hild, *Hellas und Thessalia, Tabula Imperii Byzantini* 1 (1976) 263.



wurde, allerdings wurde er nicht völlig neu gefertigt, sondern aus Teilen des 6. Jhs. und mittelbyzantinischen Stücken zusammengesetzt<sup>9</sup>. Ein wohl zweiläufiger Ambo mit Solea ist durch eine Ekphrasis des frühen 14. Jhs. für die ebenfalls basilikale Metropolis-Kirche des 12. Jhs. in Serres belegt<sup>10</sup>. Weitere mittelbyzantinische Ambone lassen sich anhand von Fragmenten in Griechenland nachweisen<sup>11</sup>.

Im folgenden sollen einige Befunde und Funde von Ambonen mittelbyzantinischer Zeit aus Kleinasien zusammengestellt werden. In dem im 8./9. Jh. entstandenen Kuppelbau der Nikolauskirche von Myra stand in der Mitte des Naos unter der Kuppel noch zu Anfang dieses Jahrhunderts ein monumentaler, zweiläufiger Ambo<sup>12</sup>. Zwar fehlt er im ältesten Plan des Baues<sup>13</sup>, jedoch nimmt der Fußboden des 11. Jhs. Rücksicht auf seinen Standort<sup>14</sup>.

In der Kirche des 11.–12. Jhs. auf der Athena-Terrasse in Pergamon<sup>15</sup> haben sich sowohl der Standort wie auch Fragmente des Ambos erhalten. In der Mittelachse des Baues liegen die Basen für die beiden Aufgänge eines zweiläufigen Ambos, dessen Gesamtlänge 5,46 m betrug, die Breite ca. 1,10 m (Abb. 1)<sup>16</sup>. Nach Osten erstreckte sich im Abstand von 0,78 m bis zum Standort des Templons ein ca. 0,80 m breiter und 3,07 m langer Laufgang (solea)<sup>17</sup>. Für einen Bau mit lichten Innenmaßen von 15,30 x 5,43 m handelt es sich dabei eine recht große Amboanlage<sup>18</sup>. Darin ist der Ambo dem in Kalambaka verwandt, nur daß dieser im Mittelschiff einer dreischiffigen Basilika steht, während es sich bei der Kirche auf der Athenaterrasse um eine einschiffige Kuppelkirche handelt, so daß hier nur noch sehr wenig Platz für die Gläubigen verbleibt.

Auch Reste des Amboaufbaues haben sich gefunden: Ein Teil der Bodenplatte des Ambopodiums (Taf. 49,1–2)<sup>19</sup> sowie das Fragment einer Treppenwanne (Taf. 49,3)<sup>20</sup>. Die Bodenplatte besteht aus zwei durch Klammern verbundenen Hälften, deren eine, heute in drei Teile zerbrochen, weitgehend erhalten ist. Die auf der Oberseite rau belassene Platte weist in der Mitte der geglätteten Unterseite eine leicht konkave Eintiefung von ehemals 0,89 m Durchmesser auf, die

- 9) Drei der vier Treppenwangen gehören zum Ambo des 6. Jhs.; die Brüstungsplatten (Jakobs a. O. 140 f.), eine der Treppenwangen (Jakobs a. O. 141 f. Taf. 10a) sowie die achteckigen Pfeilerchen des Aufbaus und das pyramidale Schalldach sind mittelbyzantinisch.
- 10) s. A. K. Orlandos, *EpetByzSpoud* 19, 1949, 259 ff. bes. 264 f. Abb. 4.
- 11) s. Jakobs a. O. 132–139. – E. Tsaparle, *Parnassos* 2. Ser. 20, 1978, 561–576 behandelt keine mittelbyzantinischen Ambone, sondern postbyzantinische hölzerne Kanzeln.
- 12) H. Rott, *Kleinasiatische Denkmäler* (1908) 329 Abb. 123 (Grundriß). 331 Abb. 12 (Ansicht) (=R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture* (1986) 288 Abb. 250); U. Peschlow in: J. Borchhardt, *Myra, IstForsch* 30 (1975) 332–334.
- 13) C. Texier, *Description de l'Asie Mineure* 3 (1849) Taf. 222; danach W. Salzenberg, *Alt-christliche Baudenkmale von Constantinopel* (1854) Taf. 39,3.
- 14) Zum Boden s. O. Feld in: Borchhardt a. O. (Anm. 12) 394–397; ebenda 393 Abb. 58 b Plan des Fußbodens; U. Peschlow, *IstMitt* 40, 1990, 214.
- 15) Zum Bau s. jetzt K. Rheidt, *Die Stadtgrabung Teil 2: Die byzantinische Wohnstadt*, *AvP* XV 2 (1991) 155–159, 229 f.
- 16) Grundriß s. R. Bohn, *AvP* II (1885) 89, verkleinert wiedergegeben bei Rheidt a. O. 156 Abb. 30; Ansicht bei Bohn a. O. Taf. 42; der Ambo wird von Bohn nicht erwähnt, zuerst als solcher angesprochen von Feld a. O. (Anm. 1) 201.
- 17) Rheidt a. O. 229 gibt als Breite fälschlich »etwa 1,6 m« an.
- 18) s. die Rekonstruktionszeichnung bei Rheidt a. O. 230 Abb. 44.
- 19) A. Conze, *AvP* I 2 (1913) 317 Nr. 49. Heute im Garten des Museums von Bergama. *InstNeg* Istanbul KB 4394.
- 20) Ebenda 316 f. Nr. 44. Weitere zugehörige Fragmente s. *InstNeg* Athen Perg. 803 und 1078; dieses Photo zeigt u.a. ein kleines Fragment einer zweiten Wangeplatte.

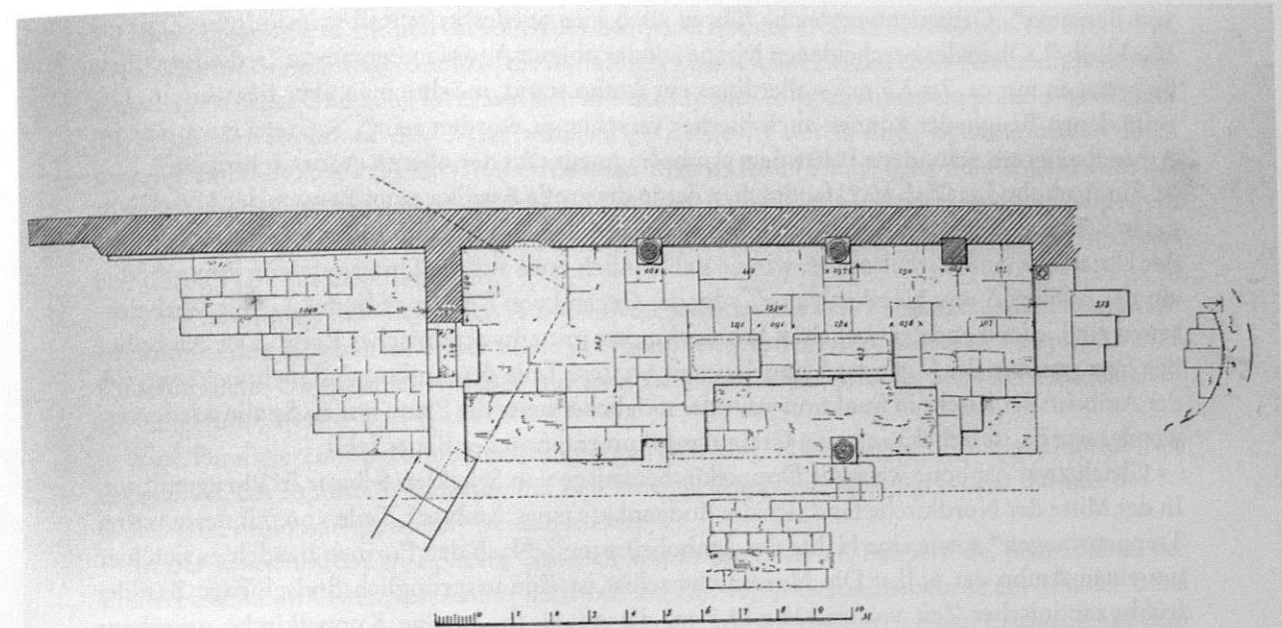


Abb. 1 Pergamon, Kirche auf der Athenaterrasse

mit einer sechzehnblättrigen Rosette mit breiten Stegen ausgefüllt ist; deren Mitte ist mit einer Kreuzscheibe belegt. Die Zwickel zwischen den Rosettenblättern füllen kleine Dreiblätter. Das Motiv findet keine Parallelen im Dekor frühbyzantinischer Ambobodenplatten. Eher findet sich die vielblättrige Rosette in der mittelbyzantinischen Schmuckplastik, hier auch in Verbindung mit einem in der Mitte aufgelegten Kreuz<sup>21</sup>. Das Fragment der Ambowange erweist sich durch den Dekor eindeutig als mittelbyzantinisch: Ein fast vollständig verlorenes Mittelfeld wird von einem breitem Flechtband eingefasst, das oben stumpfwinklig nach innen einknickt. Darum legt sich ein Fries von miteinander verflochtenen Kreisen, die mit verschiedenartigen Rosetten, Blüten und Wirbelrosetten gefüllt sind; das Ganze umgibt ein mehrfach profilierter äußerer Rahmen. Ornamentvergleiche führen ins 11.–12. Jh.<sup>22</sup>. Wir haben es hier also mit einem für eine mittelbyzantinische Kirche neu gefertigten Ambo zu tun.

Noch ein weiterer mittelbyzantinischer Ambo ist in Pergamon durch ein Fragment von der oberen Agora belegt, das bisher als Schrankenplatte angesprochen wurde (Taf. 49,4)<sup>23</sup>, aufgrund der spitzwinklig umbiegenden Friese jedoch eindeutig zu einer Ambowange gehört. Um ein ebenfalls fast völlig verlorenes Mittelfeld legt sich winklig ein Fries von in Quadrate eingefassten Vierblättern, darum wiederum ein Fries, bestehend aus in einen Kreis eingeschriebenen fünfblättrigen Palmetten, dessen äußeren Abschluß ein mehrfach profilierter Rahmen bildet. Das Fragment liegt heute zusammen mit der zugehörigen unteren Hälfte im Garten des Museums

21) s. A. Grabar, *Sculptures byzantines du moyen age II (XIe–XIVe siècle)* (1976) Taf. 4 b–c.

22) s. Rheidt a. O. 158 Anm. 988.

23) Conze a. O. 316 f. Nr. 45; Rheidt a. O. 154 Anm. 948. 158 Anm. 989; H. Buchwald, *JbÖByz* 42, 1992, 294 Abb. 4 (Inv. 1979; auf dem Kopf stehend).

von Bergama<sup>24</sup>. Ornamentvergleiche führen auch hier wieder in mittelbyzantinische Zeit, ins 10.–11. Jh.<sup>25</sup>. Ob in der bescheidenen Kirche auf der oberen Agora in Pergamon<sup>26</sup> – die Innenmaße betragen nur ca. 7 x 3,5 m<sup>27</sup> – allerdings ein Ambo stand, möchte man eher bezweifeln. Die gefundenen Bauglieder können auch hierher verschleppt worden sein<sup>28</sup>. So steht etwa eine im Athenaheiligtum gefundene Platte dem Ambofragment von der oberen Agora sehr nahe<sup>29</sup>.

Ein Amboboden (Taf. 50,2) fand sich in der in die große Basilika aa im Bereich der Hafentempel in Side eingebauten kleinen mittelbyzantinischen Kreuzkuppelkirche<sup>30</sup>. Der Boden zeigt auf der Unterseite eine Wirbelrosette, wie sie sich ähnlich etwa auf der Unterseite von Amboböden aus der Basilika A von Nea Anchialos<sup>31</sup> oder der Gegend von Kütahya<sup>32</sup> findet. Große Wirbelrosetten sind jedoch auch ein beliebtes Schmuckmotiv mittelbyzantinischer Zeit<sup>33</sup>. Der Amboboden liegt genau in der Mitte des Kuppelraumes, weitere Teile des Ambos sind nicht bekannt. Ob der Ambo in der Kirche in Funktion war oder möglicherweise die Platte nur als Spolie wiederverwendet wurde, ist unbekannt, eine Grabungsdokumentation des Baues fehlt.

Gleich zwei Ambone weist die Doppelkirchenanlage von Selçikler-Sebaste in Phrygien<sup>34</sup> auf. In der Mitte der Nordkirche fand sich die Bodenplatte eines Ambos<sup>35</sup>, Teile von mindestens drei Treppenwangen<sup>36</sup> sowie eine Hälfte der Ambobrüstung<sup>37</sup>. Nach den Formen handelt es sich hier um einen Ambo des 6. Jhs. Die Nordkirche selbst ist eine ursprünglich dreischiffige Basilika frühbyzantinischer Zeit von ca. 25 x 13,5 m, die im 11. Jh. in eine Kuppelkirche umgebaut wurde. Anlässlich dieses Umbaus dürfte auch die liturgische Neuausstattung erfolgt sein, insbesondere der Einbau der Ikonostase, der sich zwischen 1019 und 1025 datieren läßt<sup>38</sup>, aber wohl auch die Weiterverwendung des Ambos.

24) Untere Hälfte bei Conze a. O. nicht erwähnt; s. C. Barsanti, *Milion* 1, 1988, 290 Taf. 9,1.

25) s. J.-P. Sodini, RA 1991, 57 f. m. zahlr. Bsp.

26) Zum Bau s. Rheidt a. O. (Anm. 15) 154. 169 Abb. 32. 227 Abb. 43h. 231 f.

27) Abgegriffen nach Rheidt a. O. (Anm. 15) 227 Abb. 43h, davon geht noch der abgeschränkte Altarraum ab.

28) Zu weiteren Baugliedern s. Conze a. O. 309 ff. Nr. 10a–b. 11. 27 (»unterhalb der oberen Agora gefunden«); Rheidt a. O. (Anm. 15) 154 Anm. 948.

29) s. Conze a. O. 317 Nr. 45; Rheidt a. O. (Anm. 15) 158 Anm. 989.

30) Zum Bau s. Rott a. O. (Anm. 12) 63 f. Abb. 25; A. M. Mansel, *Die Ruinen von Side* (1963) 164 f. Abb. 133; Plan: 78 Abb. 58; ders., *Side* (1978) 265 f. Abb. 296 f.; Plan 258 Abb. 284; H. Buchwald, *JbÖByz* 34, 1984, 226 f. Anm. 94 Abb. 23 f.

31) s. G. Soteriou, *AEphem* 1929, 95 f. Abb. 125 f.; Jakobs a. O. (Anm. 5) Taf. 17e.

32) s. D. H. French, IX. *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 1991 (1992) 159 Abb. 5.

33) s. etwa U. Peschlow, *IstMitt* 22, 1972, Taf. 44,2; Grabar a. O. (Anm. 21) Taf. 60c.

34) Zum Ort s. K. Belke – N. Mersich, *Phrygien und Pisidien, Tabula Imperii Byzantini* 7 (1990) 376 f.; zur Nordkirche s. N. Firatlı, *CArch* 19, 1969, 151–166; ders., *TürkAD* 19, 1970–2, 111–118; die Südkirche ist bis heute nicht ausreichend publiziert, s. die kurzen Vorberichte M. J. Mellink, *AJA* 78, 1974, 129; 79, 1975, 221 f.; 80, 1976, 287 f.; 82, 1978, 334 f.; 83, 1979, 342.

35) Firatlı a. O. (1970) 127 Abb. 8; Plan mit Einzeichnung der Fundlage: Firatlı a. O. (1969) 153 Abb. 4; (1970) 125 Abb. 3; es kann sich dabei nicht um den verschleppten Boden des Ambos der Südkirche handeln, wie J.-P. Sodini – K. Kolokotsas, *Alikı II. La basilique double* (1984) 107 Anm. 442 angeben, da sich dort ebenfalls ein Boden befindet.

36) Firatlı erwähnt nur eine Platte (a. O. [1969] 154 Abb. 5. 166 Nr. 1; [1970] 127 Abb. 6), diese befindet sich jetzt im Museum von Uşak Inv. 21–27–82; zwei weitere Fragmente befinden sich in der Kirche.

37) Firatlı a. O. (1969) 154 Abb. 6; (1970) 127 Abb. 7; heute noch in der Kirche.

38) s. C. Barsanti in: *The 17th International Byzantine Congress. Abstracts of Short Papers* (1986) 28–29; dies. a. O. (Anm. 24) 291–294.

Nur wenige Meter südlich dieses Baues liegt eine zweite, größere Kirche von ca. 35 x 19 m, ebenfalls eine dreischiffige Basilika, die in mittelbyzantinischer Zeit zu einer Kreuzkuppelkirche umgebaut wurde. Und auch hier fand sich in der Mitte des Kuppelraumes ein praktisch vollständig erhaltener Ambo *in situ*<sup>39</sup>. Der zweiläufige Ambo ist durch einen kurzen, seitlich abgeschränkten Laufgang von Osten her erreichbar. In den Detailformen entspricht er ganz dem der Nordkirche, dürfte wie dieser aus dem 6. Jh. stammen und hier in Zweitverwendung aufgestellt worden sein. Beide Ambone stehen in ihrer Neuaufstellung unter der Kuppel und lassen im Naos nur wenig Platz für die Gläubigen.

Die Vermutung, daß die beiden Ambone von Selçikler aus den Vorgängerbauten der mittelbyzantinischen Kirchen an dieser Stelle übernommen wurden, liegt nahe. Als Beispiel für eine frühchristliche Doppelkirchenanlage mit zwei Ambonen kann etwa die Stephanos-Basilika auf Kos angeführt werden<sup>40</sup>.

Eine Parallele zum Befund in Selçikler ergab sich jüngst bei Ausgrabungen in Amorion, wo ebenfalls in der in mittelbyzantinischer Zeit zu einer Kuppelkirche umgebauten Basilika des 5./6. Jhs. ein Ambo nachgewiesen werden konnte<sup>41</sup>.

In der Marienkirche in Ephesos läßt sich erst in ihrer vierten Bauperiode, dem Einbau der Pfeilerbasilika im Osten, ein Ambo nachweisen (Taf. 50,1). Gefunden wurde ein Teil der Basis eines weit in die Mitte des Schiffes vorgeschobenen Ambos, der durch einen Laufgang mit dem abgeschränkten Presbyterium verbunden war<sup>42</sup>. Dieses Presbyterium und der Ambo wurden in der letzten Bauphase der Marienkirche wieder abgerissen und die Teile als Spolien im Fußboden verbaut<sup>43</sup>. Die Datierung dieser Bauphasen ist unklar. Die Ausgräber schlugen das späte 7. Jh. vor<sup>44</sup>, M. Restle wohl zutreffender die Zeit nach der Rückeroberung von den Seldschuken 1097, für den Umbau das 13. Jh.<sup>45</sup>. Nach einem Pilgerbericht war die Marienkirche noch 1106/7 in Benutzung<sup>46</sup>. Zumindest die Umbauphase ist eindeutig spät zu datieren, da bei ihr Teile des mittelbyzantinischen Templonepistyls im Fußboden wiederverwendet wurden<sup>47</sup>. So ist die Existenz des Ambos in der Kirche für die mittelbyzantinische Zeit mit einiger Sicherheit zu belegen.

Ob der Ambo in der Johanneskirche von Ephesos<sup>48</sup> ebenfalls noch in mittelbyzantinischer

39) s. den Plan, *AJA* 80, 1976, 288 Abb. 4; Zeichnung des Ambos, *AJA* 79, 1975, 221 Abb. 2; Ansicht des wiederaufgestellten Ambos bei N. Firatlı, *Yayla* 2, 1979, 21 Abb. 10.

40) s. H. Balducci, *Basiliche protocristiane e bizantine a Coo* (Egeo) (1936) 15–22 Abb. 9; Jakobs a. O. (Anm. 5) 261 f. Pl. 45.

41) s. R. M. Harrison u. a., *AnatSt* 43, 1993, 158; C. S. Lightfoot u. a., *AnatSt* 44, 1994, 109. 120–122 Taf. 17a; ders., *AJA* 99, 1995, 251–253 Abb. 39.

42) s. F. Knoll in: *Die Marienkirche*, *FiE* IV 1 (1932) 63 ff., zum Ambo bes. 64 f. Abb. 75–77. – Taf. 50,1 zeigt den Zustand der Kirche nach der Restaurierung Mitte der 80er Jahre.

43) s. ebenda 74.

44) s. E. Reisch in: *Marienkirche* a. O. 11; ähnlich H. Vettors, *JbÖByz* 15, 1966, 275, der die Umbauphase nach 713/18 datiert.

45) *RBK* II (1971) 179 s. v. Ephesos (M. Restle); s. C. Foss, *Ephesus after Antiquity* (1979) 132 mit Anm. 71. Auch Feld a. O. (Anm. 1) 201 f. für mittelbyz. Datierung des Umbaus; ob der Ambo nur einen Aufgang hatte, wie ebenda vermutet, ist nicht sicher zu entscheiden, möglicherweise fehlt lediglich die Fundamentierung des westlichen Treppenaufgangs, die symmetrischen Aussparungen an den zwei Seiten der gefundenen Bodenplatte (Marienkirche a. O. 64 Abb. 77) könnten dafür sprechen.

46) M. Garzaniti (Hrsg.), *Danil Egumeno, Itinerario in Terra Santa* (1991) 76; Foss a. O. 128. 132.

47) s. Knoll a. O. 66 f. Abb. 80. Zur Datierung s. Barsanti a. O. (Anm. 24) 288 Anm. 55.

48) s. H. Hörmann in: *Die Johanneskirche*, *FiE* IV 3 (1953) 176 f. Abb. 50 Taf. 66.



Zeit bestand, ist nicht klar. Es haben sich erstaunlich wenig Teile des Ambos gefunden, die Bodenplatte war als Trittstufe vor dem südlichen Eingang im Narthex der Basilika wiederverwendet<sup>49</sup>. Sicher zu belegen ist jedoch die Erneuerung des Templons in mittelbyzantinischer Zeit<sup>50</sup>, die Kirche wurde noch mindestens bis ins 13. Jh. benutzt<sup>51</sup>.

Auch in einer der kappadokischen Höhlenkirchen findet sich ein Ambo: in der Durmuş Kadir Kilise bei Avcılar<sup>52</sup> (Taf. 50,3). Im Mittelschiff der basilikalen Kirche steht, mit dem Bema durch eine 1,30 m lange Solea verbunden, ein 2,85 m langer und 1,85 m hoher zweiläufiger Ambo.

Die Anlage ist bisher meist ins 6./7. Jh. datiert worden, doch sprechen Elemente wie die Form der Osträume, die plastische Innengliederung oder das hohe Tempon mit Epistyl eher für eine Datierung in mittelbyzantinische Zeit<sup>53</sup>. Die Amboanlage kann nach den oben angeführten Beispielen auch nicht weiter als Argument für eine Frühdatierung genannt werden.

Möglicherweise läßt sich ein Ambo auch in einer mittelbyzantinischen Kirche der Hauptstadt Konstantinopel nachweisen, nämlich in der im Beyazid-Gebiet beim Universitätsbau ergrabenen Basilika B<sup>54</sup>. Im Mittelraum dieser wohl ehemals überkuppelten Kirche wurden zwei rechteckige profilierte Basen, ein runder, mit einem Kreuz dekorierter Block, sowie zwei halbkreisförmige, niedrige Schrankenblöcke gefunden<sup>55</sup>. N. Firatlı interpretierte den Befund als Piscina eines Baptisteriums<sup>56</sup>, während A. M. Schneider und J.-P. Sodini an einen Ambo dachten<sup>57</sup>. Die beiden profilierten Basen sind in der Tat besser als Unterbau der Treppen eines zweiläufigen Ambos zu erklären denn als Teile einer Taufpiscina. Der runde, mit einem Kreuz in einem Medaillon dekorierte Stein ist jedoch keine Platte, sondern die Schmalseite eines langrechteckigen Blocks, an dessen Nebenseite eine Kasette eingearbeitet zu sein scheint; möglicherweise eine Spolie. Bei der Rekonstruktion sowohl einer Taufpiscina als auch eines Ambos ist der Block nur schwer zu verwenden. Wenn der Befund der Basilika B von Beyazid als Ambo zu interpretieren ist, so hätten wir hier eine Parallele zu der Doppelkirche von Selçikler mit zwei Ambonen, da in der Basilika A von Beyazid ebenfalls ein zweiläufiger Ambo gefunden wurde<sup>58</sup>.

49) In Fundlage: P. Verzone, *RendPontAc* 51/52, 1978/80, 234 Abb. 17; s. Sodini – Kolokotsas a. O. (Anm. 35) 107 Anm. 450; H. Engelmann – D. Knibbe (Hrsg.), *Das Zollgesetz der Provinz Asia. Eine neue Inschrift aus Ephesos*, *EpigrAnat* 14, 1989, 1 Taf. 1. 2. 14.

50) s. G. Soteriou, *AEphem* 7, 1921/22, 156 ff. Abb. 32 f. 178 Abb. 52; Hörmann a. O. 173 f. Abb. 47 f. 254–256 Taf. 45,5; 58,2; Barsanti a. O. (Anm. 24) 288 Taf. 7,2.

51) s. Foss a. O. 135–137.

52) s. N. Thierry, *L'information d'histoire de l'art* 14, 1969–1, 10 f. Abb. 5–6; dies., *JSav* 1965, 627–630 Abb. 3; dies. in: *Le aree omogenee della Civiltà Rupestre nell'ambito dell'Impero Bizantino: la Cappadocia* (1981) 50 Taf. 10,12; P. Cuneo in: L. Giovannini (Hrsg.), *Arts of Cappadocia* (1971) 94 Abb. 49.

53) Für eine Spätdatierung: RBK III (1978) 991. 1046 s. v. Kappadokien (M. Restle); L. Rodley, *Cave monasteries of Byzantine Cappadocia* (1985) 8; R. Warland, *IstMitt* 42, 1992, 314.

54) s. N. Firatlı, *CArch* 5, 1951, 163–178; W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls* (1977) 72 Abb. 50; T. F. Mathews, *The Byzantine Churches of Istanbul* (1976) 28–33; RBK IV (1990) 509 f. Abb. 69 s. v. Konstantinopel (M. Restle).

55) s. Firatlı a. O. 166 Taf. 2a–c; Mathews a. O. 32 f. Abb. 5–8. 5–11.

56) Firatlı a. O. 167; ebenso E. Mamboury, *Byzantion* 21, 1951, 436 u. Mathews a. O. 28, der auch die Piscina eines Hagiasmas in Erwägung zieht; A. Khatchatrian, *Les baptistères paléochrétiens* (1962) 77 f.

57) A. M. Schneider, *ByzZ* 45, 1952, 222 f.; Sodini – Kolokotsas a. O. (Anm. 35) 284 f. Abb. 220.

58) s. die Lit. Anm. 54, bes. Mathews a. O. 30 Abb. 5–2 u. ders., *The Early Churches of Constantinople: Architecture and Liturgy* (1971) 67–73 Taf. 56–58.

Daß in mittelbyzantinischen Kirchen Konstantinopels Ambone standen, ist literarisch für die Marienkirche am Konstantinsforum, ein kleiner Bau aus der Zeit Basilio I., belegt<sup>59</sup>. Auch in der Muttergotteskirche *he Pege*, einem Bau Justinians, der im späten 8. Jh. durch Kaiserin Eirene erneuert wurde, stand zu Zeiten einer Restaurierung unter Basilio I. ein Ambo unter der Kuppel<sup>60</sup>, ebenso in der Kirche des Hl. Mokios<sup>61</sup>, wobei es sich bei diesen beiden Fällen nur um die Wiederherstellung eines älteren Ambos durch Basilio handeln könnte. Die bildliche Darstellung des zweiläufigen Ambos in der Mokios-Kirche findet sich in der Madrider Skylitzes-Handschrift des 12. Jhs.<sup>62</sup>. Für die Mitte des 9. Jhs. ist durch die Predigten des Photios die Benutzung des Ambos in der Irenenkirche belegt<sup>63</sup>. Nimmt man dazu noch die Quellen zum Ambo in der Hagia Sophia, dessen Gebrauch noch bis zum Ende des 14. Jhs. nachzuweisen ist<sup>64</sup>, so scheint der Ambo in mittelbyzantinischer Zeit in der Hauptstadt durchaus gebräuchlich gewesen zu sein.

Als Reflexe von Ambonen in Konstantinopel müssen auch die Ambone in Kirchenbauten der bulgarischen Hauptstädte Pliska und Preslav angesehen werden. Die Große Basilika von Pliska (3. Viertel 9. Jh.) weist im Mittelschiff die Fundamente eines Ambos auf, der mit dem Bema durch einen Laufgang verbunden war<sup>65</sup>. Die Frage, ob hier ein zwei- oder ein einläufiger Ambo stand, ist nicht zu klären, da die Fundamente nach Westen hin abbrechen. In der Rundkirche von Preslav (1. Drittel 10. Jh.) nimmt ein zweiläufiger, durch eine solea mit dem abgeschränkten Bema verbundener Ambo die Mitte des runden Naos ein<sup>66</sup>.

Den durch Standspuren bezeugten Ambonen lassen sich Fragmente von zahlreichen steinernen Ambonen mittelbyzantinischer Zeit hinzufügen: Aus Milet kommt eine nur im oberen Teil erhaltene gebogene Marmorplatte, die von einem Ambo stammen dürfte<sup>67</sup>. Sie zeigt in einem zweifach gerahmten Feld die obere Haste eines Kreuzes, die in zwei Tropfen endet. Eine Stifterinschrift am oberen Rand ist aus epigraphischen Gründen in mittelbyzantinische Zeit zu datieren, die Kreuzform läßt keine nähere Datierung zu. Das Fragment einer mit Relief verzierten Ambowange stammt aus dem benachbarten Didyma<sup>68</sup> (Taf. 51,1). Hier umgibt ein Fries aus s-förmig eingedrehten Ranken mit eingeschlossenen Dreiblatt- und Halbpalmetten ein Mittelfeld, das mit ähnlichen Ranken gefüllt ist.

59) s. Mango a. O. (Anm. 3) 302 f.; Kazhdan a. O. (Anm. 5) 424; zur Datierung s. auch A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinopoleos* (1988) 373–376.

60) *ASS Nov.* III, 882; engl. Übersetzung bei C. Mango, *The Art of the Byzantine Empire 312–1453. Sources and documents* (1972) 204; zum Bau s. Berger a. O. 684–686.

61) s. Kazhdan a. O. (Anm. 5) 423.

62) s. A. Grabar – M. Manoussacas, *L'illustration du manuscrit de Skylitzès de la Bibliothèque Nationale de Madrid* (1979) 67 Nr. 255 Abb. 130.

63) s. C. Mango, *The Homilies of Photios of Constantinople* (1958) 41. 55. 124.

64) s. Kazhdan a. O. (Anm. 5) 423.

65) Ambo: s. Grabungsplan und -schnitt bei B. Filow, *Die altbulgarische Kunst* (1919) 8 Abb. 5; zum Bau s. K. Mijatev, *Die mittelalterliche Baukunst in Bulgarien* (1974) 77–79 Abb. 70–72; Krautheimer a. O. (Anm. 12) 318 Abb. 281.

66) Ambo: K. Mijatev, *L'église ronde de Preslav (bulg.)* (1932) 37 f. Abb. 46, 49; 97 Nr. 155 Abb. 173–174 Taf. 2; zum Bau und seinen Verbindungen zu Byzanz s. Mijatev a. O. (Anm. 65) 92–96 Abb. 91–95; Krautheimer a. O. (Anm. 12) 318–321 Abb. 283.

67) Feld a. O. (Anm. 1) 204 f. Abb. 1 Taf. 36,3; AO: Balat, Mus., gefunden in Yeni Balat, nicht in der Michaelskirche, wie Sodini – Kolokotsas a. O. (Anm. 35) 106 angeben.

68) Peschlow a. O. (Anm. 2) 249 f. Nr. 72 Taf. 51,3. AO: Didyma, Grabungshaus Inv. A 749; Br 0,60 m; H 0,47 m.

Aus dem Inneren Kleinasien lassen sich eine ganze Reihe mittelbyzantinische Ambowangenplatten aufzählen: in Afyon<sup>69</sup> (Taf. 51,2), Akşehir<sup>70</sup> (Taf. 51,3), Eskişehir<sup>71</sup> (Taf. 51,4), Gaita<sup>72</sup> (Taf. 52,1), Izmir<sup>73</sup> (Taf. 52,2), Konya<sup>74</sup> (Taf. 52,3), Tarhala bei Soma<sup>75</sup> (Taf. 52,4) und Yalvaç<sup>76</sup> (Taf. 53,1). All diese Stücke zeigen ein durch einfache Leisten oder Flechtbänder gerahmtes Mittelfeld, das durch horizontale Bänder in ein oberes, abgeschrägtes und ein unteres rechteckiges Feld geteilt ist. Diese Dekorationsart ist bei frühbyzantinischen Amboplatten unbekannt, diese zeigen vielmehr ein einheitliches Mittelfeld, das meist mit Kreuzen, seltener mit vegetabilem oder Tierdekor versehen ist<sup>77</sup>. Flechtbänder als Rahmen sind bei provinziellen Amboplatten aus Paros belegt, die ins späte 6. bis frühe 7. Jh. datiert werden<sup>78</sup>, sonst jedoch im 6. Jh. unüblich. Die Zweiteilung des Mittelfeldes und die Rahmung durch ein, dort allerdings sehr kompliziertes, Flechtband weisen dagegen die beiden Amboplatten des 10.–11. Jhs. in Serres (Makedonien) auf<sup>79</sup> (Taf. 53,2). Eine der beiden Platten in Serres zeigt, ebenso wie die Platten in Afyon, Izmir und Konya, im oberen Teil des Mittelfeldes die Darstellung eines Pfaues, auf der Platte in Gaita steht er im unteren Feld. Pfauen als Schmuck von Amboplatten erfreuen sich schon in frühbyzantinischer Zeit größter Beliebtheit<sup>80</sup>. Die Pfauen in Konya und in Gaita trinken jeweils aus einem Kelch. Die Platte aus Eskişehir schmückt dagegen im oberen Feld eine Tierkampfgruppe, die Platten in Akşehir und Yalvaç ein geometrisches Ornament. Der untere Teil des Mittelfeldes wird bis auf die Platten in Gaita und Yalvaç von einem geometrischen Ornament eingenommen. In Afyon, Akşehir und Eskişehir sind es Romben mit einem großen runden Mittelnorment und angeknöteten Zwickelkreisen, diese wieder mit diversen Rosettenmotiven gefüllt. Bei der Platte in Izmir erscheint ein großer, aus einem viersträhnigen Band gebildeter

69) Afyon, Arch. Mus. E 7487, H 0,82 m; Barsanti a. O. (Anm. 24) 284, 290 Taf. 6, 1.

70) Akşehir, als Spolie in der Gündük Minare Camii verbaut. H 1,15 m; Br 0,55 m.

71) Eskişehir, Arch. Mus. Inv. A 101.68, aus Eskişehir, ehem. in einem Straßenbrunnen verbaut; H 1,55 m; Br 1,21 m; C. W. M. Cox – A. Cameron, Monuments from Dorylaeum and Nacolea, MAMA 5 (1937) 31 f. Nr. 58 Taf. 24; Sodini – Kolokotsas a. O. (Anm. 35) 106 Anm. 430; InstNeg Istanbul R 12686.

72) K. Belke – N. Merisch, Phrygien und Pisidien, Tabula Imperii Byzantini 7 (1990) 254 Abb. 101. – Das »Geländer eines mittelbyz. Ambo« in Banaz/İslâmköy erwähnt ebenda 283 ohne Abb.

73) Izmir, Agora, aus dem Depot des griechischen Heeres. A. K. Orlandos, ArchByzMnem 3, 1937, 140 Nr. 16. 142 Abb. 15; Sodini – Kolokotsas a. O. (Anm. 35) 106 Anm. 428. Das Stück ist heute mit der oberen Hälfte im Boden vergraben, so daß hier nur ein Photo des unteren Teils vorgelegt werden kann. – Wohl auch mittelbyzantinisch zu datieren ist ein kleines Fragment einer Ambowange in Izmir mit Darstellung eines Vogels: Orlandos a. O. 141 Abb. 16; Th. Ulbert, IstMitt 19/20, 1969/70, 351. 357 Nr. 41 Taf. 74, 3 (1. Hälfte 8. Jh.).

74) Konya, Arch. Mus. o. Nr.; H 0,78 m; Br 0,62 m.

75) Bessere Abb. s. A. Arel, IX. Araştırma Sonuçları Toplantısı 1991 (1992) 127 Abb. 5.

76) Yalvaç, Arch. Mus. Inv. 1720; H 1,29 m; Br 5,57 m; Barsanti a. O. (Anm. 24) 284. 290 Taf. 6, 3; M. Taşlıalan, Pisidian Antioch (1991) 71.

77) Eine Zusammenstellung frühbyz. Ambone aus Kleinasien fehlt, die Beispiele aus Griechenland gesammelt bei Jakobs a. O. (Anm. 5) passim, Beispiele aus dem Schwarzmeerbereich bei C. Barsanti, RIA 3. Ser. 12, 1989, 192–197.

78) s. Jakobs a. O. (Anm. 5) 129–132. 291–296 Taf. 20c. 22a–c.

79) s. A. K. Orlandos, ArchByzMnem 5, 1939/40, 160–162 Abb. 6–7; A. Grabar, Sculptures byzantines de Constantinople, IVe–Xe siècle (1963) Taf. 38, 3; Jakobs a. O. (Anm. 5) Taf. 31e. Die auf Orlandos zurückgehende Benennung der Platten als Seitenwangen einer Kathedra ist durch keinerlei Parallelen zu belegen; unsicher Grabar a. O. 86 f. u. Jakobs a. O. (Anm. 5) 319 f.

80) s. z. B. R. Farioli Campanati, CorsiRavenna 30, 1983, 229 Abb. 22 f.; R. Naumann, AA 1987, 314 ff. Abb. 17. 24. 25; M. U. Anabolu, TürkAD 27, 1988, 109 ff. Abb. 8–11. 14 (Bsp. aus Anatolien); Jakobs a. O. (Anm. 5) Pl. 115. Taf. 14b. 20c. 22 (Bsp. aus Griechenland); Sodini – Kolokotsas a. O. (Anm. 35) 117.

Kreis im unteren Feld, gefüllt mit einer durch die Verschränkung von dreisträhnigen Hufeisenformen gebildeten Rosette.

Die Platte in Yalvaç (Taf. 53,1) zielt auf einem vierstufigen, kästchenartig dekorierten Sockel ein Kreuz mit sich verbreiternden Armen, in der Mitte und an den Ecken belegt mit doppelten Kreisscheiben. Eine Parallele zum Kästchendekor des Sockels liefert etwa ein Kreuz auf einem 1050 zu datierenden Sarkophag in Serres<sup>81</sup>. Das Mittelfeld wird hier von einer breiten Rahmenleiste, die mit einer mit Halbpalmettenblättern besetzten Ranke dekoriert ist, umgeben. In Yalvaç befindet sich neben der Wangenplatte auch ein Amboboden (Taf. 53,3), beide Stücke sollen aus der sog. Paulus-Kirche des antiken Antiochia ad Pisidiam kommen<sup>82</sup>. Der Boden zeigt auf der Unterseite ein Malteserkreuz mit eingeschwungenen Kreuzarmen, wofür es zahlreiche mittelbyzantinische Parallelen gibt<sup>83</sup>.

Ein Kreuz auf einem gekästelten Sockel dekoriert ebenfalls eine weitere Ambowangenplatte in Afyon<sup>84</sup> (Taf. 53,4). Hier ist das Bildfeld jedoch einheitlich, nicht wie bei den bisherigen Beispielen in zwei Teile geteilt. Das Kreuz ist in der Mitte mit einer Scheibe belegt, die Kreisarme enden in Lilien-Dreiblättern mit gefüllten Mittelblättern. Der Rahmen wird von einem komplizierten Muster aus verknöteten Kreisen und Rauten eingenommen, das Parallelen bei mittel- spätbyzantinischen Stücken findet<sup>85</sup>. Der bei den vorherigen Stücken abgetrennte obere Zwickel des Mittelfeldes wird hier von einem typischen mittelbyzantinischen Palmettenbäumchen gefüllt<sup>86</sup>.

Ein weiteres Beispiel einer mittelbyzantinischen Ambowange mit einteiligem Mittelfeld stellt ein Stück im Museum von Uşak dar<sup>87</sup> (Taf. 54,1). Hier wird das Mittelfeld von einem ähnlichen Muster wie beim Ambofragment von der oberen Agora in Pergamon (Taf. 49,4) eingefasst. Die Mitte dekoriert ein von Zypressen gerahmtes Kreuz.

Vorschlagsweise ins 11. Jh. möchte ich das Fragment einer Ambowange im Museum von Manisa<sup>88</sup> (Taf. 54,2) datieren, dessen einteiliges Mittelfeld ganz von einer sich vielfach teilenden und verknöteten Blattranke gefüllt wird. Jedes der Blätter besteht aus drei Blattlappen, die wiederum aus wulstigen, von einer deutlichen Mittelrippe abgehenden Blattfingern gebildet werden. Diese Blattstruktur und auch die verknötete Ranke findet datierte Parallelen in der Bauplastik von San Marco in Venedig<sup>89</sup>.

Neben dem bereits angeführten Stücken aus Pergamon und Antiochia lassen sich auch weitere mittelbyzantinische Böden von Ambopodien nachweisen: So gehört etwa ein Stück aus

81) Th. Pazaras, Ανάγλυφες σαρκοφάγοι και επιτάφιας πλακας της μέσης και ύστερης βυζαντινής περιόδου στην Ελλάδα. Δημοσιεύματα του ΑΔελτ 38 (1988) 21 Nr. 1 Taf. 1a–b.

82) Laut freundlicher Auskunft des Museumsdirektors M. Taşlıalan, Boden: Yalvaç, Arch. Mus. Inv. 1727; Dm 0,97 m; zur Kirche s. E. Kitzinger in: Mélanges Mansel I (1974) 385 (m. älterer Lit.); Taşlıalan a. O. 34–38.

83) s. z. B. Grabar a. O. (Anm. 21) Taf. 11c (oben). 23c. 29a. 31. 42; Pazaras a. O. Taf. 2a. 44b. 48. 60.

84) Afyon, Arch. Mus. Inv. E 1644. H 1,05 m.

85) vgl. Grabar a. O. (Anm. 21) Taf. 9b. 38a.; Pazaras a. O. Taf. 40. 63.

86) zum Motiv ('tige fleuronnee') s. J.-P. Sodini in: Actes du colloque sur la Lycie antique (1980) 142 f. mit zahlreichen Beispielen.

87) Uşak, Mus. Inv. Inv. 33–1–73. H 1,65 m; Br 0,63 m.

88) Manisa, Mus. o. Nr. H 0,66 m.

89) vgl. F. Zuliani, I marmi di San Marco (1971) Nr. 117–118. 121; Corpus der Kapitelle der Kirche von San Marco zu Venedig (1981) Taf. 10 f. Nr. 176 f. 188 f.; zur Blattstruktur vgl. auch ein Kapitell aus Istanbul, H. Buchwald, JbÖByz 13, 1964, 145 Abb. 60.

Aşağı Piribeyli<sup>90</sup> (Taf. 54,3) in Galatien hierher. Das kreisrunde, konkave Feld auf der Unterseite des Podiumbodens wird von einem Motiv aus vier verschlungenen Kreisen eingenommen, die jeweils mit einem Lilienblatt auf kurzem Stiel mit seitlichen Blättern gefüllt sind.

Als weiteres Beispiel hat J.-P. Sodini kürzlich das Fragment eines aus dem Boden eines kleinasiatischen Säulensarkophags umgearbeiteten Ambobodens aus Göksöğüt im nordöstlichen Pisidien vorgelegt<sup>91</sup>, das am Rand mit für das 10.–11. Jh. geläufiger Ornamentik dekoriert ist.

Wohl aus Konstantinopel selbst oder seiner Umgebung kommt ein im Garten des Istanbuler Museums aufbewahrtes Fragment einer Ambowange<sup>92</sup> (Taf. 54,4). Das Stück zeigt im mit einfachen Profilen eingefassten Mittelfeld ein Kreuz mit aufgelegtem Innenkreuz und geschweiften Hastenenden. Diese Kreuzform läßt sich etwa dem Kreuz im unteren Feld des Ambos von Serres zur Seite stellen (Taf. 53,2).

Als von der Hauptstadt beeinflusste mittelbyzantinische Ambone müssen auch zwei Beispiele aus dem venezianischen Bereich gelten. Fragmente von wenigstens drei Treppenwangen eines zweiläufigen Ambos sind in der Kathedrale von Torcello verbaut, die aus stilistischen Gründen der Werkstatt des Contarini-Baues von San Marco im Venedig des späten 11. Jhs. zugeschrieben werden können<sup>93</sup>. Der Ambo stand wohl ehemals in San Marco selbst und ist erst im 13. Jh. nach Torcello gelangt, als San Marco eine neue Innenausstattung erhielt<sup>94</sup>. Hier wird ein relativ kleines Mittelfeld von einer Vielzahl Rahmen, bestehend aus Eierstäben, Blüten-, Flecht- und Kordelbändern umgeben. Das Mittelfeld nimmt ein auf einem Stufensockel stehender Stamm ein, zu dessen Seiten Ranken mit eingedrehten Weinblättern erwachsen. Schon der Reichtum der Profile, besonders das Flechtband, weisen auf eine mittelbyzantinische Datierung. Die Bauplastik der Contarini-Werkstatt muß im Ganzen als die einer hauptstädtischen byzantinischen Werkstatt angesehen werden<sup>95</sup> und folglich wird auch der Ambo ein Abbild konstantinopolitanischer Vorbilder sein.

Drei Fragmente, die sich zwei Ambowangen zuweisen lassen, sind in San Marco selbst verbaut<sup>96</sup>. Beide weisen einheitliche Mittelfelder auf, eines ist gefüllt mit einem Kreuz mit Rankendekor, zu dessen Seiten Zypressen auf Stufensockeln und Wirbelrosetten als Füllmotive zu erkennen sind. Das Mittelfeld der zweiten Platte zierte eine von einem Blattkranz umgebene Sternrosette. Oben wachsen aus dem Blattkranz ein Rankenbaum mit palmettenartigen Blättern mit gefüllten Blattlappen. Die Detailformen erweisen auch diese Platten als mittelbyzantinisch. Es ist vermutet worden, daß es sich hier um Überreste des Ambos des ersten Baus von San Marco

90) W. M. Calder, *Monuments from Eastern Phrygia*, MAMA 7 (1956) 63 Nr. 280 Taf. 17. Br 1,62 m, H 1,21 m. Das Stück ließ sich 1987 nicht mehr auffinden. Zum Ort s. K. Belke, *Galatien und Lykaonien, Tabula Imperii Byzantini* 4 (1984) 134.

91) s. M. Özşait – J.-P. Sodini, *RA* 1991, 55–59 Nr. 5 Abb. 11–12.

92) Istanbul, Archäolog. Mus. o. Inv.; H 0,65 m. Das Stück ist in spät byzantinischer Zeit als Fries verwendet worden, wie der nachträglich abgeschrägte und mit Ornament versehene rechte Rand zeigt.

93) s. H. Buchwald, *JbÖByz* 11/12, 1962/63, 200 f. Abb. 41; R. Polacco, *Sculture paleocristiane e altomedioevali di Torcello* (1976) 130–136 Nr. 80–83.

94) Zuerst vorgeschlagen von O. Demus, *JbÖByz* 5, 1956, 55, ausgeführt von Buchwald a. O. 202 f.; Polacco a. O. 136.

95) s. H. Buchwald, *JbÖByz* 13, 1964, 154–168.

96) R. Cattaneo in: *La Basilica di San Marco. Testo* (1886) 139 f. Abb. 19; Zuliani a. O. 76 f. Nr. 46–48; Cattaneo spricht von sechs Fragmenten, Zuliani bildet nur drei ab.

aus dem 10. Jh. handelt, doch erscheint dies nach den Detailformen zu früh. Zu erwägen ist daher, ob die Stücke nicht erst als Spolien nach 1204 nach Venedig kamen.

Dieser Überblick belegt, daß in mittelbyzantinischer Zeit Ambone in Kleinasien und Konstantinopel keineswegs selten waren. Bei zahlreichen frühbyzantinischen Ambonen, die sich in den Dörfern und Museen Anatoliens befinden, ist nicht auszuschließen, daß sie noch in mittelbyzantinischen Kirchen weiterverwendet wurden, wie das Beispiel von Selçikler zeigt. Hinzu kommt die für diese Zeit durch literarische Quellen, etwa für die Sophienkirche in Nicaea, bezeugte Verwendung von hölzernen Ambonen<sup>97</sup>.

Die Aufstellung eines zweiläufigen Ambos in der Mitte des Naos, mit dem Templon häufig durch eine Solea verbunden, läßt sich anhand von Denkmälern in Kalampaka, Myra, Selçikler, Pergamon, Ephesos, Kappadokien und möglicherweise in Konstantinopel selbst nachweisen, nach den Quellen in Thessaloniki und Serres<sup>98</sup>. Führt man sich die geringen Dimensionen der mittelbyzantinischen Kirchen vor Augen, so wird deutlich, welch prominenten Platz die Ambone im Vergleich zu ihren frühbyzantinischen Vorgängern einnehmen. Für die Gläubigen bleibt nur relativ wenig Platz. Bemerkenswert erscheint, daß die Kirchen mit Ambonen, soweit feststellbar, Bischofs- oder Gemeindekirchen sind, eine Klosterkirche mit Ambo ist bisher nicht bekannt<sup>99</sup>.

Nimmt man zu den hier angeführten archäologischen Belegen noch die Schriftquellen und die bildlichen Darstellungen von Ambonen, etwa im Menologion Basilios II. oder der Madrider Skylitzes-Handschrift<sup>100</sup> hinzu, so wird klar, daß der Ambo durchaus auch in mittelbyzantinischer Zeit in Konstantinopel und den Provinzen des byzantinischen Reiches noch zur liturgischen Normalausstattung eines Kirchenbaues gehören konnte. Dies unterstreicht ausdrücklich auch das erst aus der mittelbyzantinischen Liturgie bekannte 'Gebet hinter dem Ambo'<sup>101</sup>.

Sogar in spätbyzantinischer Zeit lassen sich auf dem Balkan noch Ambone nachweisen. So sind im türkischen Mimbar der Sophienkirche von Ohrid Teile eines inschriftlich 1317 datierten, zweiläufigen Ambos verbaut<sup>102</sup>, ebenso stand in der alten Metropolis von Verria im frühen 14. Jh. ein Ambo<sup>103</sup>.

97) s. Kazhdan a. O. (Anm. 5) 425 f.

98) Thessaloniki, Sophienkirche: s. J. Darrouzès, *REByz* 34, 1976, 45 ff.; Jakobs a. O. (Anm. 5) 35 f.; Serres, Metropolis: s. hier Anm. 10.

99) s. Peschlow a. O. (Anm. 12) 333 mit Anm. 116; Ruggieri a. O. (Anm. 3) 248.

100) s. II Menologio di Basilio II (Cod. Vaticano Greco 1613) (1907) II Taf. 35. 131; zur Miniatur im Skylitzes hier Anm. 62; für weitere Darstellungen von Ambonen s. C. Walter, *Art and Ritual of the Byzantine Church* (1982) 154 mit Anm. 205. 162 Abb. 45–46; *The Treasures of Mount Athos I* (1974) Abb. 220. 239; II (1975) Abb. 277.

101) s. dazu A. Jakob, *Byzantion* 51, 1981, 306–315.

102) s. K. Petrov, *Annuaire de la faculté de philosophie de l'université de Skopje* 15, 1963, 200–221 Abb. 1–14 u. Faltpapier mit Rekonstruktion; Grabar a. O. (Anm. 21) 149 f. Nr. 156 Taf. 136–139; Th. Pazaras in: *L'art de Thessalonique et des pays balkaniques et les courants spirituels au XIVe siècle* (1987) 159 ff. Abb. 1–4.

103) Pazaras a. O. 161 f. Abb. 26–35. – s. auch Darstellungen von Ambonen in der serbischen Wandmalerei des 14. Jhs.: G. Millet, *La peinture du moyen age en Yougoslavie III* (1962) Taf. 112,3; P. Mijović, *Menolog* (1973) Abb. 120. – Nachtrag: Nach Abschluß des Manuskripts erschienen die Beiträge von U. Peschlow, *Der mittelbyzantinische Ambo aus archäologischer Sicht*, in: *Θυμίαμα στη μνήμη της Λαοκρατίας Μπούρα* (1994) 255–260 und J. P. Sodini, *Les ambons médiévaux à Byzance: vestiges et problèmes*, in: ebenda 303–307; zum spätbyzantinischen Ambo von Verria Th. Pazaras in: ebenda 251–254.



ALBRECHT BERGER

## Zur Topographie der Ufergegend am Goldenen Horn in der byzantinischen Zeit

**Zusammenfassung:** Die nachbyzantinische Nikolaoskirche vor dem Ayakapı steht auf den Fundamenten eines Vorgängerbaues, der in der frühbyzantinischen Zeit entstanden ist. Das Cibali Kapı verdankt seinen italienischen Namen *porta putea* oder *porta al pozzo* dem von byzantinischen Quellen erwähnten 'dunklen Brunnen', einer davor am Ufer liegenden Zisterne. Das Leomakellon ist identisch mit dem Markt Basilike und befand sich nordwestlich vom Unkapamı Kapı, das danach auch *porta platea* oder *alla piazza* hieß. Die Verteilung der überlieferten Namen auf die Tore der Seemauer muß, wie auch eine Untersuchung der italienischen Konzessionen am Goldenen Horn zeigt, gegenüber der bisherigen Forschung korrigiert werden. Die Konzessionen waren erheblich kleiner als bisher zumeist angenommen und auch nicht immer mit den dazugehörigen Anlegestellen am Goldenen Horn direkt verbunden. Die Seemauern sind nicht nur im heutigen Sirkeci, sondern auch bei der Yeni Cami im 9. Jh. zum durch Verlandung entstandenen neuen Ufer hin verlegt worden.

Alfons Maria Schneider hat in seiner 1950 der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorgelegten Schrift »Mauern und Tore am Goldenen Horn zu Konstantinopel« eine Dokumentation der byzantinischen und osmanischen Monumente in der Ufergegend des Goldenen Horns vorgelegt, über die hinaus keine grundlegenden Spezialstudien zu diesem Gebiet mehr erschienen sind. Die folgenden Ausführungen versuchen Schneider in einzelnen Punkten zu ergänzen und zu korrigieren, ohne damit seine Arbeit zu ersetzen oder überflüssig zu machen.

### DIE NIKOLAOSKIRCHE VOR DEM AYAKAPI

Die Nikolaoskirche vor dem Ayakapı ist 1604 zuerst erwähnt und wurde zuletzt 1710 erneuert<sup>1</sup>. Sie steht aber wie fast alle griechischen Kirchen der Osmanenzeit wahrscheinlich auf den Fundamenten eines älteren Baues, weil bis zu den Reformen von 1839 der Bau von Kirchen im

Im folgenden abgekürzt zitierte Literatur:

- |                        |   |
|------------------------|---|
| Schneider, Mauern      | A. M. Schneider, NachrAkadGött 5, 1950, 65–107  |
| Janin, Constantinople  | R. Janin, Constantinople byzantine, Archives de l'Orient chrétien 4a <sup>2</sup> (1964)  |
| Janin, Églises         | R. Janin, La Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, Première Partie: Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique, III. Les églises et les monastères <sup>2</sup> (1969) |
| Berger, Untersuchungen | A. Berger, Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos, Poikila Byzantina 8 (1988)   |

1) A. M. Schneider, Byzanz, IstForsch 8 (1936) 47 f. Gedeon a. O. 197 f. berichtet unter Berufung auf nicht näher genannte türkische Dokumente, sie habe schon 1453 zum Zeitpunkt der Eroberung existiert. Eine Umwandlung der Nikolaoskirche beim Ayakapı zur Moschee, die Janin, Églises 375 (Nr. 21) erwähnt, hat nie stattgefunden.

allgemeinen nur als Ersatz für ältere Vorgänger am selben Ort gestattet wurde<sup>2</sup>. Das Alter der ersten Kirche an diesem Ort ist vielleicht aus der Führung der Seemauer ersichtlich, die auf der Landseite mehrfach gebrochen um sie herumgeführt ist. Dies ist ein Hinweis darauf, daß das erste Gebäude hier bereits vor den Mauern unmittelbar am Ufer errichtet wurde und beim Bau der Befestigung von vorneherein ausgeschlossen blieb, um aufwendige Fundamentierungen im Wasser zu vermeiden.

Das Alter der ersten Seemauer ist nicht ganz klar. Daß sie bereits für die konstantinische Stadt angelegt wurde, wird erst in den um 990 entstandenen *Patria* berichtet<sup>3</sup>. Es erscheint deshalb als möglich, daß die gesamte Befestigung hier in einem Zug um 439 entstand und nicht die Verlängerung einer bestehenden Mauer ist, als die sie gewöhnlich angesehen wird<sup>4</sup>. Der erhaltene, wenn auch später oft erneuerte Baubestand läßt jedenfalls keinen Unterschied zwischen den Seemauern der konstantinischen und der theodosianischen Stadt erkennen.

Wenn die Kirche in die byzantinische Zeit zurückgeht, können sich die verschiedenen byzantinischen Texte, in denen von einer Nikolaoskirche am Meer oder vor der Mauer die Rede ist, tatsächlich auf diesen Platz beziehen<sup>5</sup>. Die Lage einer Kirche vor der Seemauer als Folge einer ersten Gründung vor deren Bau ist jedenfalls nicht ohne Parallele, denn auch die Eirenenkirche *to Perama* scheint nach der Beschreibung in der *Vita* des Markianos vor der Mauer gestanden zu haben<sup>6</sup>. Bei der Eirenenkirche wird von einem alten heidnischen Tempel an ihrem Platz berichtet; im Fall der Nikolaoskirche wissen wir davon nichts, doch wenn sie ihrerseits einen Vorläufer in einem antiken Tempel hatte, müßte dieser wohl der bei Dionysios von Byzanz in dieser Gegend erwähnte Tempel des Zeus Hapsasios sein<sup>7</sup>.

#### DER 'DUNKLE BRUNNEN'

In der byzantinischen Zeit bestand am Goldenen Horn eine Euphemiakirche, die beim Petrion, in liturgischen Kalendern manchmal aber auch an einem 'dunklen Brunnen' lokalisiert wird, dem *skoteinon pegadion* oder *skoteinon phrear*<sup>8</sup>. Die Kirche muß sich in der weiteren Umgebung der Gül Camii und des heute Ayakapı genannten Tores der Seemauer am Goldenen Horn befunden haben<sup>9</sup>. Der 'dunkle Brunnen' dürfte tatsächlich eine Zisterne gewesen sein, denn er ist wohl mit dem *skaphidion* identisch, das einmal im selben Gebiet erwähnt wird, und in dessen Nähe eine Theodoroskirche und das Kloster *tes Kronikes* lagen<sup>10</sup>.

- 2) Schneider a. O. 38 f.
- 3) *Patria Konstantinupoleos* in: *Scriptores originarum Constantinopolitanarum*, Hrsg. Th. Preger, II (1907) 141 f. (§ I 53), vgl. Berger, Untersuchungen 207.
- 4) Etwa von Schneider, Mauern 65; der Bau erwähnt vom *Chronicon Paschale*, Hrsg. L. Dindorf (1832) I 583; *Ioannes Zonaras*, Hrsg. M. Pinder – Th. Büttner-Wobst (1841–97) 13, 22, 49.
- 5) Am Meer außerhalb der Stadt: *Vita Euthymii patriarchae Constantinopolitani*, Hrsg. P. Karlin-Hayter (1970) 59, 7 f.; vor der Mauer: G. Anrich, *Hagios Nikolaos I* (1913) 359 f. 408.
- 6) s. unten bei Anm. 54.
- 7) Zu diesem vgl. F. Pfister, *Der Reliquienkult im Altertum*, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 5 (1909) 42 f., der den Namen als Azasios deutet.
- 8) *Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae*, Hrsg. H. Delehaye, *Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris* (1902) 61, 25 f. 239, 53 f.; M. Gedeon, *Βυζαντινὸν Ἑορτολόγιον* (1899) 131.
- 9) Zur Euphemiakirche Janin, *Églises* 126 ff. (Nr. 5 und 6); Berger, Untersuchungen 490 ff.; zum Petrion ebenda 491. 533. Zum Ayakapı Schneider, Mauern 73 f.; Janin, *Constantinople* 289.
- 10) *Synaxarium* a. O. 137, 42 f.; vgl. Janin, *Églises* 151. 290; Berger, Untersuchungen 491. 628 zur Lage.

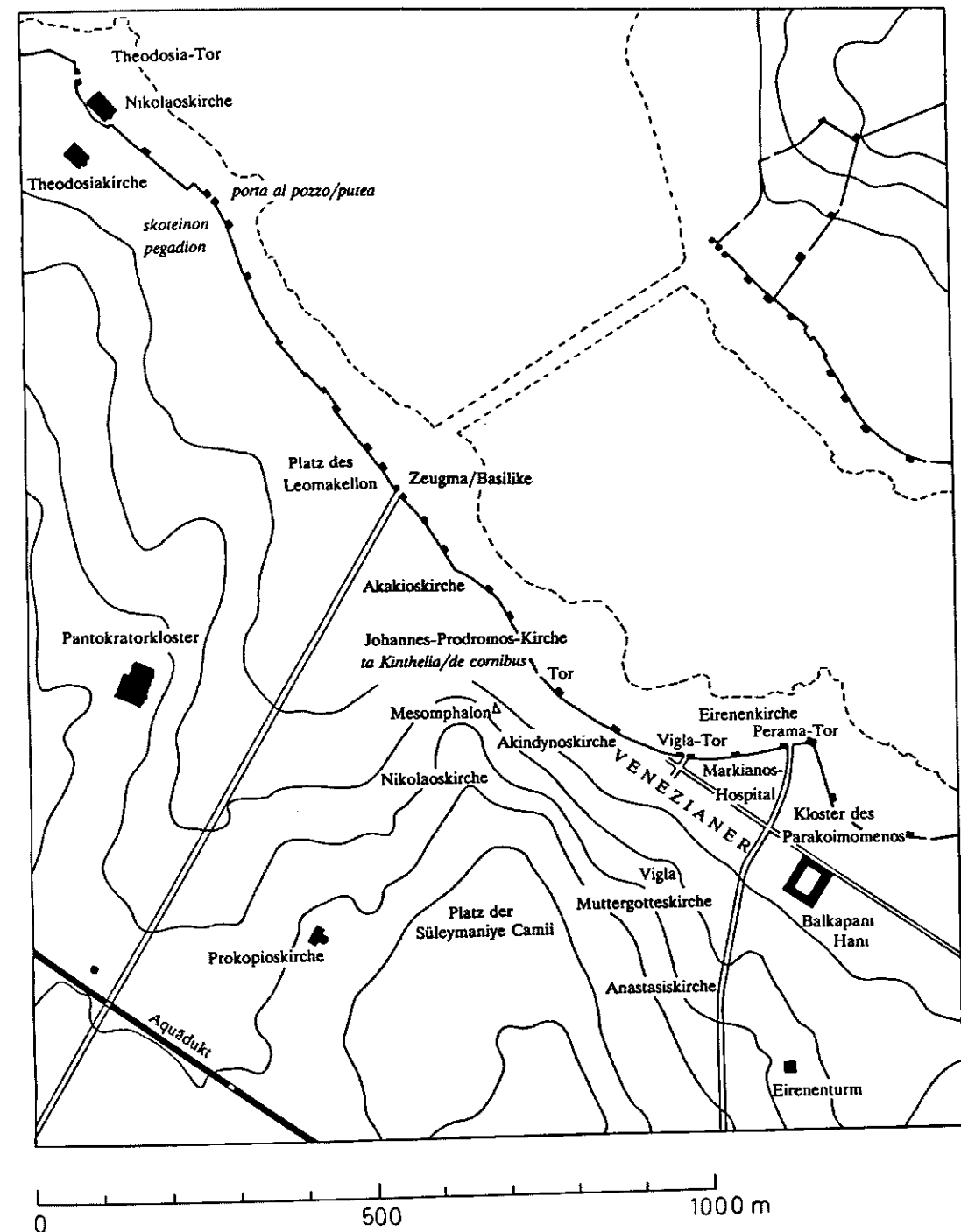


Abb. 1 Das Ufer des Goldenen Horns vom Theodosia-Tor bis zum Perama